

1

Die Wirtschaftslage der Stadt Bocholt.

Oberbürgermeister Dr. Schmidt berichtet den Stadtverordneten. - Über 3200 Personen werden vom Wohlfahrtsamt betreut. - Der Etat um 216 000 Mark gekürzt.

sch. Bocholt, 4. November.

Nach mehr als vier Monaten Pause tagte gestern wieder einmal das Stadtparlament. Wenn auch die Tagesordnung nicht gerade sehr reichhaltig war, so war sie doch gleichwohl von großer Bedeutung. Aus dem Bericht des Oberbürgermeisters über die Wirtschaftslage der Stadt Bocholt, der den ersten Teil der Tagesordnung umfaßte, war nur zu deutlich zu erkennen, wie sehr sich die allgemeine Wirtschaftslage auch auf die Stadt Bocholt auswirkt. Außer 1048 Arbeitslosen beim Wohlfahrtsamt und 467 Kurzarbeitern (deren Zahl sich nach Erledigung der Winteraufträge leider erheblich mehren wird) haben wir zurzeit nicht weniger als 3200 Personen, die vom Wohlfahrtsamt betreut werden müssen. Die Tatsache, daß von diesen 3200 Personen mehr als zwei Drittel Wohlfahrtsarbeitslose sind, deren Versorgung eigentlich Aufgabe des Reiches ist, beweist aufs klarste, daß man es nicht der Verwaltung und den Stadtverordneten in die Schuhe schieben darf, wenn der Etat der Stadt trotz aller „Wohlfahrtsmaßnahmen“ immer erneut ins Wanken gerät.

Uns bleibt daher, wie der Oberbürgermeister in seinem Bericht mit Nachdruck betonte, nichts anderes übrig, als rücksichtslos zu sparen. So hat man denn den Etat erneut unter die Lupe genommen und nicht weniger als 216 000 Mark bei den einzelnen Etatsabschnitten gespart. Fürwahr, eine Leistung, die man vor einigen Monaten überhaupt nicht möglich gehalten hätte! Aber das ist nicht alles, was man tun kann. Man muß auch bedenken, daß die Stadt Bocholt in dieser Zeit in der schmerzhaften Lage der Wirtschaftslage steht, die der Oberbürgermeister eingehend berichtete und die uns beweist, daß sich die Bocholter Wirtschaft immer mehr als Notgemeinschaft, als Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschließen beginnt. Der Dank, den der Oberbürgermeister vor aller Öffentlichkeit all denen, die zum Gelingen der

Winterhilfe beigetragen, gezollt hat, ist sicherlich verdient. Umso bedauerlicher ist es, daß Vertreter derjenigen Kreise, für die die Winterhilfsaktion ins Werk gesetzt wurde, diese mit Ausreden wie Bettelaktion usw. verächtlich zu machen suchen. Es kann daher jeden ehrlichen Menschen nur mit Genugtuung erfüllen, daß von verschiedenen Seiten in der Sitzung das Gebahren der Kommunisten bei der Winterhilfe, d. h. ihre Nichtbeteiligung, gebührend an den Pranger gestellt wurde.

Im übrigen verlief die Sitzung - wenn man so sagen will - ziemlich schleichend. Bedinglich zu Beginn schien es einen Augenblick, als wenn es wieder eine Explosion geben sollte. Doch die Vernunft behielt schließlich die Oberhand. Die Kommunisten - die Oberhand, so daß es diesmal ohne Ausweisungen aus dem Saal abging. Auch draußen vor dem Schützenhaus war von einem „großen Tag“ diesmal nicht das Geringste zu merken. Einmal und verlassen patrouillierte ein Polizeibeamter herum, und sonst war weit und breit keine Menschenfeste zu sehen. Sogar der meiste Teil der Bevölkerung scheint schon bis Bocholt gedrungen zu sein.

Sitzungsbericht.

Nach einer vorausgegangenen geheimen Sitzung eröffnet der Oberbürgermeister gegen 6 Uhr die öffentliche Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung meldet sich Stadt. Schatz (Komm.) zur Geschäftsordnung, um eine Anzahl kommunistischer Vorträge betr. Winterhilfe usw. zu begründen. Da der Oberbürgermeister darauf aufmerksam macht, daß Vorträge, die lediglich agitatorischen oder demagogischen Zwecken entsprechen, was hier der Fall ist, von der Verhandlung zurückgewiesen werden können, entwickelt sich eine lebhafte Auseinandersetzung, in deren Verlauf die kommunistischen Stadtverordneten Schacht und Gräber je zweimal zur Ordnung gerufen werden. - Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der Bericht des Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Dr. Schmidt führt folgendes aus:

Die Finanzlage für die Stadtverwaltung hängt ab von der Wirtschaftslage im ganzen, insbesondere an eigenen Einnahmen. Das beste Bild über die jetzige Lage ergeben die folgenden Zahlen. Nach dem Stand vom 2. November 2004, davon: Unterhaltungssempfänger in der Arbeitslosenunterstützung 631, in der Arbeitslosenunterstützung 417, zusammen also 1048. Die Zahl der Kurzarbeiter, die bei und weniger Tage in der Woche arbeiten, beträgt in 16 Betrieben 467. Wenn die Zahl der Kurzarbeiter, die schon im Laufe des Jahres auf 3000 gestiegen war, so stark zurückgegangen ist, so liegt das an den Winteraufträgen, die ja leider in einigen oder mehreren Wochen erledigt sein werden, wie man überhaupt eine positive Unterlage zur Verbesserung unserer Wirtschaft augenblicklich noch nicht hat. Wesentlich ist auch für unsere heimische Wirtschaftslage, daß die Firma K. & F. H. die 1930 noch 2000 Personen beschäftigte, heute nur noch 649 in Arbeit hat und zwar bei täglicher Kündigung, und daß nach den Ermittlungen diese Produktionsstätte leider bestimmt zum Stillstand kommt.

Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt betreuten im ganzen ist 3220 und davon entfallen 2250 Köpfe auf die Familien der Wohlfahrtsarbeitslosen in einer Zahl von 626.

Man sieht daraus, daß mehr als zwei Drittel der Wohlfahrtslosen auf die Fürsorge für die Wohlfahrtsarbeitslosen entfallen, eine Aufgabe, die an sich Sache des Reiches ist und unseren Wohlfahrts-Etat nicht nur, sondern den gesamten Haushaltsplan der Stadt in seiner Durchführung unmöglich macht.

Wie die spätere Überfahrt ergibt, ist die Stadt Bocholt bei ihren Vorträgen in den Winterhilfen mit Rücksicht auf ihre von seiten immer wieder betonte gesunde Finanzlage mit Staatszuschüssen, insbesondere für Wohlfahrtszwecke, außerordentlich schwach bedacht worden, m. a. W. die von der Stadtverordnetenversammlung und Stadtverwaltung betriebene ökonomische und finanzwirtschaftliche richtige kommunale Einstellung hat nicht, wie man annehmen sollte, zur Anerkennung und zu höheren Zuschüssen, sondern zu einer jählaren Benachteiligung geführt.

Da die Wirtschaftslage in Bocholt auch abhängig ist von der gesamten Lage im Reich, ist folgendes von Interesse: Dem Reich nach erwägt die Reichsregierung (neben anderen Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft), Aufträge in großem Maßstabe in Höhe von 1 bis 2 Milliarden zu vergeben und die Mittel dafür durch Schenkungswettbewerbe, die von der Reichsregierung honoriert werden sollen, bereitzustellen. Hoffentlich wird man diese Hilfsaktion im Gegenfall zu früher in das Zentrum der Bedürfnisse lenken, d. h. die Geldmittel nicht für Ausstattungen, sondern für den Lebensbedarf, d. h. für die tägliche Bedarfs wie Lebensmittel, Kleidung, Wohnung usw. verwenden. Denn der Erfolg der ersten Aktion (Straßenbau usw.) kann volkswirtschaftlich verhältnismäßig nur gering sein; wenn sie auch zeitweilig eine Zahl von Arbeitslosen beschäftigt, so muß sie doch als Ganzes in kurzer Frist verpuffen, während bei der Gütererzeugung des täglichen Bedarfs Industrien vielartiger Art, vom Rohstoff bis zur Fertigware beschäftigt werden, das Geld durch die Hände der Verbraucher und die Produktionsstätten fließt, ein besonders zu bewertender Umstand, da Produktion und Kaufkraft nur mal identische Größen sind. Die Mittel dürfen allerdings nicht für Auftragsvergaben durch den Staat verwendet werden, sondern zur Kreditgewährung an das Unternehmertum. Da der Staat nicht einschreiten kann, wo die Kredite am günstigsten angelegt werden, müßte vielmehr die Verteilung der Mittel durch die Banken in Form langfristiger Kredite gegeben werden mit eventueller späterer Konvertierung bei allgemeiner Verbilligung des Kapitalmarktes.

Alle diese Hilfsaktionen können aber für Bocholt im kommenden Winter noch keine große Erleichterung bringen, weshalb wir uns mit aller Kraft auf uns selbst stellen und zur Selbsthilfe greifen müssen, d. h. rücksichtslos sparen.

Während wir durch unseren Beschluß vom 21. August 1931 bereits eine Einsparung in den Etatsausgaben von rund 48 000 RM. feststellen konnten, ergibt sich durch erneute Drosselung einschließlich dieser 48 000 RM. eine Einsparung von insgesamt 216 000 RM.

Diese wird allerdings durch den unermesslichen und hohen Anstieg an Reichssteuererhöhungen von 124 000 RM. und andererseits einen Eintrag von 52 000 RM. an Wohlfahrtsbeiträgen von Reich und Staat auf einen Netto-

erfolg gekürzt von 144 000 RM., dem der bekannte umgedeckte Fehlbetrag gegenübersteht.

Die Gewährung dieser Wohlfahrtsbeiträge wurde jedoch von der restlosen Ausschöpfung sämtlicher Steuerquellen abhängig gemacht, d. h. die Gemeindesteuertraktanten mußten von Amts wegen von 5 auf 10 Prozent erhöht werden, nachdem die Steuererlöse bereits im August d. J. aufschußbedürftig auf den Höchstfuß von 10 RM. pro Hektar gebracht worden war.

Die Einsparungen

verstellen sich auf die einzelnen Etatsabschnitte. Es entfallen auf:	
Allgemeine Verwaltung	54 800 RM.
(namentlich durch Geschäftsraum- und Entlastung von Angestellten)	
Polizeiverwaltung	1 600 RM.
Bauverwaltung	45 000 RM.
Betriebsverwaltung	6 500 RM.
Wohlfahrtsverwaltung	30 200 RM.
Gymnasium	15 600 RM.
Berufsschule	13 200 RM.
Lehrerfortbildungsschule	500 RM.
Oberrealschule	9 000 RM.
Gesamt	176 400 RM.
Bespart 20 Prozent der verbleibenden Sachausgaben	40 000 RM.
Zusammen	rund 216 000 RM.

Im übrigen ist zur Stärkung der öffentlichen Fürsorge, insbesondere zur Sicherstellung der Ernährung im Winter, bekanntlich folgendes in die Wege geleitet: Sämtliche karitative Vereinigungen aller Konfessionen betreiben rein zu Tute der notleidenden Bevölkerung eine

Winterhilfe

in Gestalt großzügiger Sammlungen. Die Übersicht über den augenblicklichen Stand der Sammlungen der Winterhilfe ist folgende:

1. Blumenkassensammlung. Der Auftakt der Winterhilfe war ein Blumenkassentag, der über 1400 RM. einbrachte. Besonders verdient gemacht haben sich bei dieser Sammlung die Schülerinnen der Marien-Oberrealschule, die, trotzdem sie immer wieder für Sammlungen in Anspruch genommen werden, bereitwillig sich zur Verfügung gestellt haben. An dieser Stelle sei ihnen öffentlicher Dank gesagt.

2. Büchsenkassensammlung in den Wirtschaften. Seit einigen Wochen sind auch die Sammelbüchsen der Winterhilfe in den Gast- und Schenkwirtschaften der Stadt aufgestellt. Sie werden noch einige Wochen stehen bleiben, so daß auch dort jeder sein Scherlein spenden kann.

3. Kartoffel-, Roggen- und Lebensmittelsammlung. Bisher sind 700 Zentner Kartoffeln, 18 Zentner Roggen, außerdem Mören, Weizen und etwas Speck gesammelt. Die Lebensmittel stammen aus 4 Gemeinden. In 8 Gemeinden des Amtes Boesum-Werth und 5 holländischen Gemeinden steht das Ergebnis noch aus bzw. ist die Sammlung noch im Gange. Auch in den Gemeinden außerhalb des Amtes Boesum-Werth soll gesammelt werden. Es sei hier noch der Bismarckhof erwähnt, der bereitwillig ihre Bestände unentgeltlich zur Verfügung stellt.

4. Kohlenkassensammlung. Die Sammlung bei den Kohlenhändlern wird in den nächsten Tagen vor sich gehen. Die bisherigen Verhandlungen liefen darauf hinaus, auf Grund der Beihilfe des Kohlenverbands und der Kohlenhandelskassensammlung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Erwerbslosen Kohlen zu beschaffen. Die Kohlen werden für die angeführten Gruppen in Zukunft statt für 1,05 RM. für 0,85 RM. pro Zentner von den Kohlenhändlern geliefert.

5. Sammlung bei den Einzelhändlern. Der Detailhandelsverein wird im Verein mit sämtlichen Lebensmittel-, Schuh-, Kleider-, Möbel-, Hauswirtschafts- usw. eine Werbeerhebung in der letzten November- und ersten Dezemberwoche in Gang bringen. In dieser Zeit wollen die hierdurch ersetzten Geschäfte 2 Prozent des Umsatzes im Sinne des Umfahrgeldes, d. h. von sämtlichen Warenkäufen an die Winterhilfe abführen. Während der Winterzeit soll ein Platz in jedem Schaufenster derjenigen Geschäfte ausgeteilt werden, die sich in dieser Form an der Winterhilfe beteiligen. Alle diejenigen Geschäfte, die auf den bereits verfügbaren Anruf hin sich dieser Sammlung bis zu einem bestimmten Termine noch nicht angeschlossen haben, sollen von Vertretern des Vereinspersönlich besucht und aufgefordert werden, sich der Sammlung anzuschließen.

6. Sammlung bei den Milchhändlern.

Die Milchhändler geben eine Ermäßigung von 2 Pf. pro Liter für künftige Personen, die vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Ferner liefern sie 1/4 Liter Flaschenmilch für 5 Pf. statt bisher 6 Pf. für bedürftige Kinder in den Schulen. Die Schulkasse verzichtet ferner auf 1 Pf. für das Flaschenmilch, wenn es sich um Milch für bedürftige Kinder handelt, so daß diese zum Preise von 5 Pf. abgegeben wird.

7. Der Erfolg der Sammlung bei den Metzgerei- und Bäckern steht noch aus.

8. Geld- und Stoffkassensammlung.

Die Sammlungen sind noch im Gange. Es werden dadurch bereits Fabrikanten, Wirte, Beamte, Ärzte, Anwälte, Arbeiter, Bahnarbeiter, Apotheker, Kaufm., Angestellte usw.

9. Kinder-Speisung.

Die Sammlung ist fast abgeschlossen und hatte einen guten Erfolg. Eine Übersicht kann noch nicht gegeben werden, weil verschiedene Listen noch ausstehen. Zwei der Einrichtungen sind, bedürftige Kinder, soweit sie nicht bereits durch die Speisungen im Armen- und Waisenhaus ersetzt werden, laufend mit Milch bzw. mit Mittagessen zu versorgen.

10. Die Hauskassensammlung von Kleidern und Hausgeräten ist vorläufig zurückgesetzt.

11. Volksspeisung.

Die Firma Friede hat sich anlässlich ihres 80-jährigen Bestehens bereit erklärt, für mindestens 3 Monate täglich für 200 Köpfe Mittagessen zu kochen, auch unter Anlauf der erforderlichen Kosten. Das gleiche hat die Firma Stern und Löwenstein, ebenfalls für mindestens 3 Monate und 200 Köpfe je Tag, ausgesetzt. Die Speisung geschieht im Hofspiz und hat am Montag begonnen. 135 Familien werden dadurch täglich mit Mittagessen versorgt.

12. Beschäftigung der erwerbslosen Mädchen.

Es haben sich bisher 52 Mädchen und einige Frauen gemeldet. Von diesen werden 12 Mädchen im Hofspiz bei der Speisung beschäftigt. Sie müssen täglich die Vorbereitungen für die nächste Speisung treffen (Rastoffschälen, Gemüseputzen, Fleischschneiden, Hausarbeit verrichten usw.). Als Entgelt für ihre Arbeiten erhalten die Mädchen das Mittagessen und den Nachmittagskaffee im Hofspiz. Außerdem werden ihnen die Arbeitsmittel gestellt. Die übrigen Mädchen werden in zwei Gruppen eingeteilt, wovon die eine Gruppe in eine kleine Küche und die andere Gruppe in eine Nähstube kommt. Die Mädchen in der Küche kochen für sich und die Mädchen in der Nähstube verarbeiten die Sachen der Winterhilfe (Wäsche flicken, Kleider umändern usw.). Eine besondere Vergütung wird den Teilnehmerinnen, außer der täglichen Verpflegung, nicht gezahlt. Wohl sind für die jungen Mädchen, die sich regelmäßig beteiligen, Bräutinnen, die in Wäsche und Kleiderstoffen bestehen, ausgesetzt. Auch erhalten die Mädchen, falls ihre Familie bedürftig ist, das Mittagessen für die Angehörigen. Die Mittagspause der Mädchen wird ausgenutzt mit Vorträgen, Zimmerpflanzen usw. Durch diese Einrichtung wird den erwerbslosen Mädchen eine Beschäftigung gegeben, eine Auszubildungsmöglichkeit geboten und ihre Familien werden durch die Beschäftigung entlastet. Ferner können sie in der Hofspiz, der Erwerbslosigkeit einmündiger Mädchen und Waise, die wieder aufzuziehen. Neben diesem für die Mädchen praktischen hat die Einrichtung noch einen besonderen pädagogischen und sozialen Wert, indem die Mädchen eine besondere Aufgabe patriotischer Art erfüllen müssen.

Besonders erwähnenswert ist, daß fast sämtliche Metzgerei-, Fleisch-, Sport- und Bäckereien sich in den Dienst der Winterhilfe gestellt haben.

Die vorstehenden Punkte erschöpfen noch nicht die Aufgabengebiete der Winterhilfe. Weitere Verhandlungen mit anderen Organisationen usw. sind noch im Gange. Die Ergebnisse werden demnächst veröffentlicht werden.

Der hierdurch gegebene Überblick zeigt deutlich, daß die einzelnen Städte und Berufe sich im Geiste echter Volksgemeinschaft verbunden haben und nach dem Maße ihres Könnens ihr Opfer beisteuern als Zeichen äußerer und innerer Verbundenheit in dieser Notzeit.

Ich möchte nicht verkümmern, allen Vereinen und allen Einzelpersonen, die sich im Sinne unserer Sache so große Mühe für die gute Sache gegeben haben und noch geben, herzlich und aufrichtig den Dank für ihre selbstlose Mitarbeit auszusprechen, nicht zuletzt vor allem auch schon heute den Landwirten, insbesondere unseren holländischen Nachbarn für die großmütige Spende von Lebensmitteln.

An die Ausführungen des Oberbürgermeisters schließt sich eine längere Aussprache an. Stadt. Schacht (Komm.) wendet sich gegen eine Reihe der vom Oberbürgermeister erwähnten Einsparungen im Etat, die durchweg zum Nachteil der Arbeiterbevölkerung erfolgt seien.

Stadt. Oberstudienrat Sommer (Hr.) weist verschiedene Vorwürfe des Redners betr. Einsparungen beim Gymnasium und Oberrealschule zurück. Es sei ihm persönlich sehr schwer gefallen, zwei Herren am Gymnasium abzubauen, zumal da der eine von ihnen bereits 45 Jahre alt und drei Kinder habe. Wenn auch das Marienoberrealschule ein Privatinstitut sei, so könne die Stadt nur dankbar sein, daß sie diese Möglichkeit, die Mädchen heranzubilden, habe; sie sei nicht vorhanden, müßte eine fähige Anzahl eingerichtet werden, die um gleich höhere Kosten verurteilt, als es jetzt der Fall sei. Im übrigen könne er den Ordensschwärzern nur den besten Dank für ihre Arbeit aussprechen (Lebhaftes Bravo!).

Stadt. Potemeyer (Hr.). Man findet in Bocholt zwei Lager. Auf der einen Seite stehen alle Parteien von den Sozialdemokraten bis hinüber zur Rechten, die sämtlich im Arbeitsausbau für die Winterhilfe vertreten sind, die dort überlegen, wie der großen Not begegnet werden kann. Auf der anderen Seite stehen die Kommunisten, die an all diesen Arbeiten überhaupt nicht teilnehmen, die nur Untätigkeit, von deren Unbrauchbarkeit sie selbst ganz genau überzeugt sind. Sie fehlen bei jeder praktischen Arbeit, die für die Notleidenden zu leisten ist. Die Kommunisten fordern, und die anderen arbeiten! Das muß einmal gründlich vor aller Öffentlichkeit gesagt werden! Die Kommunisten können nicht mehr für die Notleidenden tun, wenn sie mehr und besser mitarbeiten werden!

Stadt. Schacht (Komm.). Wir Kommunisten weisen die Betätigung ab. (1) Wir würden uns nicht so herab, daß wir die Broten nehmen, die von den Tischen der Reichen fallen. Reicher sind unsere Leute geworden, die Liebesgaben aus den Händen der Unterdrückten (!) zu empfangen. (Allo doch!). - Der Oberbürgermeister rügt den Ausdruck „Unterdrückter“.

Höchstes Lob!

Kann es für unsere neue



eine bessere

Empfehlung geben,

als daß jeder, der

sie einmal probiert,

in ihr die voll-

wertige Schwester

der berühmten



erkennt und begeistert raucht.
